

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Briefe**

**Hebel, Johann Peter**

**Karlsruhe, 1926**

Anmerkungen

[urn:nbn:de:bsz:31-8697](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-8697)

## Anmerkungen.

- 1) Karl Christian Smelin (1762—1837), der bekannte Botaniker und Verfasser der Flora Badensis, hatte 1794 die markgräflichen Sammlungen in den Kriegsunruhen nach Ansbach geflüchtet und war seitdem dort und in Erlangen, wo er seine Studien fortsetzte, verblieben, während Hebel ihn im Unterricht vertrat. Die Anspielungen Hebels beziehen sich auf seine bevorstehende Rückkehr. Die Briefe Hebels an ihn sind mit Ausnahme des vorliegenden bei Behaghel S. 3—27 gedruckt.
- 2) Karl Josef Bouginé, Professor, später Direktor des Gymnasiums zu Karlsruhe, gest. am 29. Mai 1797.
- 3) Joh. Jakob Heiter, Türnitzknecht beim Naturalienkabinett.
- 4) Langensteinbach, damals für die Karlsruher ein beliebter Badeort, den die markgräfliche Familie häufig besuchte.
- 5) Am 10. Januar 1798 wurde Smelin eine Tochter Wilhelmine Petronella geboren; sie wurde später die Gattin des bad. Generalleutnants und Kriegsministers Friedrich Hoffmann. S. Smelin, Gesch. der Familie Smelin.
- 6) Der Brief kann, wie sich aus dem Inhalt ergibt, nur an Dr. Christian Theodor Wolff gerichtet sein, der bis 1803 in kurpfälzischem und von da ab in kurbadischem Kirchendienste stand und 1797 Konsistorialrat zu Heidelberg und dann 1822 erster Stadtpfarrer wurde. Sein umfangreicher Briefwechsel mit Hebel aus den J. 1795—1802, vorwiegend theologischen Inhalts, befand sich im Besitze des Geheimrats Dr. Marc Rosenberg und ist 1914 mit dessen Landhaus zu Schappach ein Raub der Flammen geworden, Vergl. Marc Rosenbergs Badische Sammlungen, Katalog X, Badische Handschriften S. 35, dazu mündliche Mitteilung Rosenbergs.
- 7) Welche Abhandlung hier gemeint ist, vermag ich nicht festzustellen.
- 8) Die von Geheimrat Brauer verfaßte Kirchenratsinstruktion vom 6. Juli 1797. Über die Abfassung der Gebete für die geplante neue Agende vergl. Längin J. P. Hebel, S. 94; Zentner S. 95.
- 9) Die Ernennung zum Professor am Gymnasium, die ihn zugleich von der Verpflichtung zu predigen entband, war am 21. März 1798 erfolgt.
- 10) Wohl ein Bekannter aus Hebels Erlanger Studienzeit (1778 ff.). Ein Eintrag eines Erlanger Theologen J. C. Wirth in Hebels Stammbuch bei Längin. Aus Hebels ungedruckten Papieren S. 131.
- 11) Sebastian Engler (Angeliko, Angelo), Hebels Jugendfreund, zuletzt (1807—1849) Pfarrer in Kippenheim und als Neunzigjähriger zu Durlach 1850 gestorben, war 1799 von Knielingen als Diaconus und Pfarrer für Hausen nach Schopsheim versetzt worden. Sieben Briefe von ihm, die sich im

- Besitz des H. Landrats Schaible befanden, hat A. Ecker in seiner Zeitschrift „Zu Hebels 100 jähriger Geburtstagsfeier“ (Freiburg, 1860) mitgeteilt.
- 12) Das Manuskript des „Statthalters von Schopfheim“. Vergl. Ecker S. 8.
- 12a) Die Geschichte von David und Abigail „im Oberländer Dialekt, in Hega-  
metern, die Scene ist im Schopfemer Kirchspiel.“ Becker S. 99. Das Gedicht  
ist verschollen; vielleicht findet sich im Oberland noch eine Abschrift. —  
Stadtpfarrer in Schopfheim war Oswald Drenttel.
- 13) Berginspektor Herbst in Hausen, dem Hebel die erste Auflage seiner  
Alemannischen Gedichte 1803 gewidmet hat.
- 13a) Zwei Predigten, die Hitzig anlässlich des Lüneviller Friedens gehalten  
hatte und bei Flicke in Basel herauszugeben wünschte.
- 13b) Wie es scheint, eine geplante und angekündigte Zeitschrift, die aber nicht  
erschien. Wenigstens wird sie in der zweiten Auflage von Goedeckes  
Grundriß nirgends belegt.
- 13c) Der Oberhofprediger Walz war ein Oheim von Hitzig.
- 13d) „Das Heimweh“ erschien 1794, fand weiteste Verbreitung und wurde in  
verschiedene fremde Sprachen übersetzt.
- 13e) Die Pfarrei Brombach wurde 1801 frei; im selben Jahre wurde auch  
Christian Friedrich Nylus, seit 1794 Lehrer am Karlsruher Gymnasium,  
nach Kirchen als Pfarrer versetzt.
- 13f) Hier wohl im gleichen Sinne wie Schwabenhammel. Vergl. Becker, 347
- 14) Nach der Rückkehr von einem Besuch im Oberland. Vergl. das Schreiben  
an Gustave bei Zentner S. 67 ff.
- 15) Wie aus der humoristisch gefärbten Antwort Englers (Ecker S. 11) her-  
vorgeht, Bezeichnung für den Stadtwächter von Schopfheim. Breisgau  
und Ortenau fielen erst im Preßburger Frieden an Baden; auch diese  
Angaben über den Lüneviller Frieden beruhen auf Scherz.
- 16) Kirchenrat Nikolaus Sander, seit 1791 Professor am Karlsruher Gymnasium,  
auch als Schriftsteller bekannt, gest. am 21. Jan. 1824. v. Weech, Bad.  
Biographien II.
- 17) Pfarrer in Nuggen war damals August Wilhelm Vierordt.
- 18) Friedrich David Gräter, der Herausgeber der Zeitschrift „Braga und  
Hermode“, mit dem Hebel hier in briefliche Verbindung tritt, lebte damals  
in seiner Vaterstadt Schwäbisch Hall als Lehrer und später als Rektor  
des Gymnasiums; seine großen Verdienste um die Förderung des Studiums  
der skandinavischen und deutschen Sprache werden gerühmt. Seinen Brief-  
wechsel mit Jakob Grimm aus den Jahren 1810—1813 hat Herm. Fischer  
1877 herausgegeben. Hebel zählte nicht nur zu den aufmerksamen Lesern  
seiner Zeitschrift, sondern erscheint auch auf der Subskriptionsliste für  
Gräteres Gesammelte poetische und prosaische Schriften, die 1809 bei Mohr  
in Heidelberg herauskamen. Vergl. Allg. Deutsche Biographie 9, 599;  
Goedecke, Grundriß, VII<sup>2</sup>, 203/16; Krauß, Schwäb. Literaturgeschichte, I,  
371 ff. — Nachforschungen nach dem Nachlaß Gräteres blieben erfolglos.

- 19) Die genauen Titel dieser von Hebel herangezogenen Glossare im Vorwort zur Erstausgabe der Alemannischen Gedichte. Das Gedicht fand keine Aufnahme in der Zeitschrift.
- 20) Papierfabrikant in Höfen.
- 21) Friedrich Wilhelm Hitzig (1767—1849), Hebels nächster und vertrautester Freund und sein Nachfolger als Präceptoratsvikar in Lörrach, seit 1800 Pfarrer in Rötteln. In dem aus den Hebelbiographien bekannten Proteusbunde der Oberländer Freunde nimmt er als Zenoides die Stelle des Oberpriesters am Veschen ein, während Hebel den Namen Parmenideus oder auch Parmenides führt. Becker, Vorwort S. X ff.; Zentner, Hebelausgabe I, 20 ff.
- 22) Friedrich Karl Kramer, 1794—1803 Pfarrer zu Hertingen.
- 23) August Nüsslin, Hebels Schüler am Gymnasium, der bekannte hervorragende badische Schulmann, mit Hebel in treuer Freundschaft bis zu dessen Tod verbunden. Bad. Biographien II, 112.
- 24) Die ersten der von Brauer entworfenen 13 Organisationsedikte.
- 25) Brauers Schrift: „Gedanken über einen Kirchenverein beider protestantischen Religionsparteien“.
- 26) Hebel hatte 1801 auf Brauers Wunsch die Bearbeitung des Herderschen Katechismus übernommen und am 22. Dezember 1802 das Manuskript dem Markgrafen vorgelegt. Es ging dann zur Begutachtung an die Specialate. Die Gutachten darüber liegen bei den Akten, auch die von Engler und Hitzig, die warm dafür eintreten. Aber die Bedenken überwogen schließlich, und die Sache blieb liegen, bis Hebel in späteren Jahren die Aufgabe nochmals aufnahm.
- 27) Pelargos, Storch. Den Störchen war in der proteussischen Zeitrechnung ein besonderer Cyclus (19. II.—17. III.) geweiht.
- 28) In einem Briefe an Hitzig bemerkt Hebel dazu: „An den Verfasser von Braga und Hermode habe ich schon eines gesandt, aber der Camerad hat nur Sinn für alte Angelsächsische und Norwegische Radices.“ Becker S. 143.
- 29) Ecker verlegt den Brief ins Jahr 1804; im Zusammenhang mit Nr. 9 kann er aber nur 1803 angesetzt werden.
- 30) Ignaz Fellner, geb. 1754, Gymnasialprofessor in Freiburg, zuletzt Pfarrer in Merzhausen, veröffentlichte 1803, im gleichen Jahre wie Hebel, „Neue alemannische Gedichte“, die zu Basel erschienen und platt und nüchtern jedes poetischen Gehalts entbehrten. Er hatte sich erboten, Hebels Gedichte ins Hochdeutsche zu übertragen, was dieser aber ablehnte. Goedecke, Grundriß VII<sup>2</sup>, 545/6; Becker, 149.
- 31) König Gustav IV. Adolf von Schweden, der am 20. September 1803 mit seiner Gemahlin Friederike, einer Enkelin Karl Friedrichs, zu längerem Besuche in Karlsruhe eintraf. Obser, Polit. Correspondenz Karl Friedrichs, IV. Einleitung.
- 32) Badischer Militär Almanach IX, 14, 19.

- 33) Vierordt, Geschichte des Karlsruher Gymnasiums.
- 34) Pater Gregorius Feinaigle, ehemals Zisterzienserpater in dem säkularisierten Kloster Salem, ein unruhiger Kopf, der sich auf Erfindungen verlegte, hatte mit seinem Bruder 1803 in dem ehemaligen Kloster Frauenalb eine Spinnerei und Weberei errichtet, die aber schon nach ein paar Jahren wieder einging. Vergl. K. Obser, Beiträge zur Baugegeschichte des Klosters Frauenalb. Karlsruhe, Braun, 1918, S. 48. — 1804 erschien von ihm auch im Verlage von C. J. Müller in Karlsruhe eine kleine Schrift: Kunst des Gedächtnisses, alle Arten von Wissenschaften auf eine ebenso leichte als haltbare Weise zu erlernen, in deren Vorrede er einen Kursus ankündigte. Das Honorar betrug 3 Louisdors. In den Briefen Hebels ist davon wiederholt die Rede. Behaghel, 54, 298.
- 35) Gemeint ist das Iter Alemannicum, Italicum et Gallicum des berühmten, gelehrten Fürstbischofs Martin Gerbert von St. Blasien, das 1763 erschien und 1767 auch in deutscher Übersetzung herauskam.
- 36) Erhard Christoph Eccard, Pfarrer zu Kleinfems; er war wegen vorgebrachter Beschuldigungen von dem Kirchenratskollegium zur Verantwortung gezogen worden. Hofrat Volz war Referent in der Sache, ein Mann, von dem Hebel rühmt, daß er die „schönste aller Hermeneutiken“ habe und übe, „menschliche Schwachheiten zu verstehen und menschlich anzulegen.“ Becker, 179.
- 37) Buchhändler und Buchdrucker in Basel. Vergl. dazu Becker, 179.
- 38) Vergl. oben Anm. 26. Der Katechismusedwurf war mit den Bemerkungen der Specialate zurückgekommen, und Hebel hatte im Auftrag Brauers eine neue Überarbeitung desselben vorgenommen. Becker, 176.
- 39) Gattig = artig.
- 40) Pelargos, Storch. Einen Storch unter einem *M* führte Hebel in späteren Jahren auch im proteussischen Siegel.
- 41) Der Brief ist nicht, wie sein erster Herausgeber W. Stricker meint, an Heinrich Voss, sondern, wie die Urrede (Angelo) besagt, an Seb. Engler gerichtet.
- 42) Eine große Sonnenfinsternis fand 1804 am 11. Februar statt, sie verfinsterte  $\frac{11}{12}$  der Sonnenscheibe, war also recht bedeutend. Gefl. Mitteilung des Herrn Geheimrats Prof. Dr. Max Wolf, Direktors der Heidelberger Sternwarte.
- 43) Das Magazin von und für Baden, eine Zeitschrift allgemein belehrenden Inhalts, erschien erstmals 1802, stellte aber schon mit dem zweiten Jahrgang 1803 ihr Erscheinen ein.
- 44) Johann Bückler, vulgo Schinderhannes, Anführer einer berühmten Räuberbande, die im Odenwald und in der Pfalz ihr Unwesen trieb; er wurde mit 21 Genossen am 21. November 1803 in Mainz hingerichtet. Der Schwarze Peter gehörte zu seiner Bande.
- 45) Sternbild im Stier.
- 46) Der Prediger Salomo.

- 47) Georg Friedrich Creifschke (1776—1842), seit 1802 Regisseur und Dichter der Wiener Hofoper und Herausgeber des Wiener Musenalmanachs, 1809—11 auch Leiter des Theaters an der Wien. Von ihm stammt eine Bearbeitung des *Fideliotextes*. Goedecke, Grundriß VI<sup>2</sup>, 372 ff, Allg. D. Biogr. 38, 558. — In dem Druck liegt bei Holtei ein Lesefehler vor: wenn das Datum richtig ist, muß im Text 1. März gelesen werden; umgekehrt als Datum 22. Mai.
- 48) Ein Verzeichnis der in Jacobis Iris 1803—1813 erschienenen Gedichte bei Goedecke, Grundriß VII<sup>2</sup>, S.
- 49) Anschrift fehlt. Der Brief ist an den Oberstallmeister Maximilian Geyer von Geyersberg, einen Bruder der Reichsgräfin von Hochberg, der zweiten Gemahlin des Kurfürsten Karl Friedrich von Baden, gerichtet, der im Gefolge des Kurfürsten Mitte Mai zu längerem Aufenthalt nach Schwetzingen gereist war.
- 50) Der ehemalige Zisterzienserpater *feinaigle*. Vergl. oben Anm. 34.
- 51) Hebel hat die Anekdote später im Rheinländischen Hausfreund von 1808 in der Erzählung: „Brotlose Kunst“ verwertet.
- 52) Hebel befand sich auf der Wohnungssuche und hoffte auf die im Hause des Oberhofrats Dr. med. Schweickhardt frei werdende Wohnung des Oberstallmeisters, die ihm auch zufiel. Zentner S. 78 ff.
- 53) *haha*, in der spätern Form *Uha* auch heute noch in Karlsruhe und Darmstadt gebraucht, Lehnwort aus dem Französischen (*Littre*, II, 1970), hier gleichbedeutend mit Graben.
- 54) Es wird hier auf Gmelins spanische Studienreise von 1789 angespielt, von der er mit viel Humor und Phantasie allerlei „Räuber geschichten“ zum besten zu geben liebte. Eine, von den Maultier-Barbieren, hat Hebel auch in der Erzählung „Zwei Gehülfen des Hausfreunds“ verwertet.
- 55) *Deischen schoren* = Mist zusammentragen. Vergl. Hebelausgabe von Hesse, VI, II, 239, Fischer, Schwäb. Wörterbuch.
- 55a) Bekanntes AltKarlsruher Kaffeehaus.
- 56) Goethes Besprechung der allem. Gedichte erschien in der Jenaer Allgemeinen Literaturzeitung vom 15. Februar 1805.
- 56a) Grobes weißes Wollenzug.
- 57) Heinrich Zschokke (1771—1848), der verdiente schweizerische Staatsmann und Schriftsteller, bekannt vor allem als Verfasser der „Stunden der Andacht“, als Kalendermann Herausgeber „des Schweizerboten“, hatte sich 1803 nach dem aargauischen Schlosse Biberstein zurückgezogen und am 25. Februar 1805 mit Nanny Nüssperli, einer Tochter des Pfarrers zu Kirchberg verehlicht. Zum Hochzeitstage hatte Hebel dem Paare ein Festgedicht: „Dem aufrichtigen und wohlverfahrenen Schweizerboten an seinem Hochzeitstage“ gewidmet, das in allen neueren Hebelausgaben aufgenommen ist. Der für das fest bestimmte Einzeldruck ist im Zschokkestübchen in Aarau noch vorhanden. Allg. D. Biogr. 45, 449/465.

- 58) Hebel war über Ostern zu Straßburg bei der Familie Haupe. Behaghel, 41/5.
- 59) Die Besprechung in der Hallischen Allgem. Literaturzeitung erschien in Nr. 84 vom 1. April 1805; ihr Verfasser war vermutlich Professor Friedrich Karl Schütz in Halle, später der Gatte der Schauspielerin Henriette Hendel, für die sich Hebel begeisterte. Becker S. 244.
- 60) Die Ernennung von Johann Ludwig Ewald aus Bremen erfolgte am 29. Mai 1805
- 61) Zur Datierung: Die Vorgänge, auf die angespielt wird, weisen durchweg auf 1805 hin. Daß M. nicht März bedeuten kann, sondern Mai bedeuten muß, ergibt sich aus dem Hinweis auf die Straßburger Reise, die im April stattgefunden hatte. Allerdings war der 19. Mai in dem Jahre ein Sonntag und kein Samstag; hier liegt aber wohl nur ein Irrtum vor.
- 62) Die Pfarreien Gundelfingen und Schoppsheim wurden 1805 vergeben. Pfarrer in Haningen war Ferd. Hitzig. Über die Befetzungen im einzelnen: Stöcker, Schematismus der ev. prot. Kirche in Baden.
- 63) Omelins Flora Badensis Alsatica, deren erster Band 1805 im Verlage von C. F. Müller in Karlsruhe erschien und um deren Vertrieb sich Hitzig bemühte. Die lateinische Vorrede vom April 1805, in der der Mitarbeit Hebels, des Garteninspektors Schweickhardt und des Apothekers Salzer gedacht wird, findet sich S. I—XIV.
- 64) Netoreck, Afternetoreck, Archinetoreck, Netoreckas, alles offenbar belchistijche Bezeichnungen, die in den Briefen an Zenoides vielfach begegnen (Becker, 125, 133, 219, 246, 248, 265) und bisher ungenügend erklärt sind. Ich sehe in Netoreck eine Verstümmelung aus Storch (Storck) und halte es für ein Kollektivwort. Als „Storck“ hat auch Becker S. 346 es ausgelegt, offenbar nach Mitteilungen von Oberländern, die damals (1860) die Bedeutung noch einigermaßen kannten, aber er faßte es dann irrig als Personennamen. Wenn man sich erinnert, welche Bedeutung dem Storch, den H. auch in seinem Siegel führte, in dem scherzhaften Geheim-Protensbunde zukam, könnte das Wort, ähnlich wie H. Schwabhammel gebraucht, entweder die Wiesentäler überhaupt oder eher eine gewisse, dem Bunde nahestehende Gruppe derselben bezeichnen. So versteht man es, wenn H. von dem „armen Netoreck in Rüppurr“, dem Pfarrer Karl Ludwig Hitzig, gelegentlich als Afternetoreck spricht, der nicht mehr im Wiesental sitzt, und ebenso erklärt sich ungezwungen der Gruß an die geflügelten und ungeflügelten Netoreckas, d. h. die Störchinnen und Wiesentälerinnen. Wer mit dem „Netoreck Gayler“ (Becker S. 219) gemeint ist, ist unklar. Hinter dem bei Becker genannten „Zeichenmeister Netoreck“ ist vermutlich der Maler und Zeichenlehrer Meichelt in Lörrach zu suchen, an den H. auch bei der Illustrierung des Rheinl. Hausfreunds dachte, oder sein Amtsvorgänger Eberhard Frick.
- 65) Christian Daniel Volz, seit 1804 Hof- und Kirchenrats in Karlsruhe; Johann Leonhard Walz Kirchenrat und Oberhofprediger daselbst.
- 66) Nach Lörrach kam 1805 als Präzeptor Michael Pfunder. (v. Wechmar), Handbuch für Badens Diener.

- 67) Wilhelmine Hitzig, des Pfarrers Ehefrau, die „Daube“, wie H. sie auch bezeichnet.
- 68) Es scheint, daß die Stelle im „Statthalter von Schopfheim“, wo von dem Tode des alten Statthalters die Rede ist, in der Fassung der ersten Auflage Anstoß erregt hatte. Die veränderte Fassung, wie sie hier vorgeschlagen wird, ging in die dritte Auflage der *M. Gedichte* über, die 1806 erschien.
- 68a) Pfarrer in Fürdenheim (Firnheim) war 1803—1806 Gottfried Friedrich Frantz, in den Briefen an die Familie Haufe viel genannt. Gest. Mitteilung von H. Pfarrer Paul Werner in Karlsruhe. Der Brief ist aus verschiedenen Gründen in das Jahr 1805 zu verlegen. Vergl. Behaghel S. 53.
- 68b) Bergsattel, über den die Straße von Müllheim nach Lörrach führt. Becker S. 331.
- 69) Das Schreiben, dessen erster, gereimter Teil zuerst von Längin und dann in den neueren Hebelausgaben mitgeteilt ist, bietet gewisse Schwierigkeiten. Der Adressat ist nach dem Umschlag der Leibchirurg und Geheime Kämmerer Ernst Jakob Vierordt, der im April 1810 starb. Er kam aber, da er kein Markgräfler war und nicht zu der dortigen Gemeinde zählte, nicht der angeredete „Vetter“ sein. Hebel hat ihm wohl einmal von dem lustigen Brief erzählt und auf seinen Wunsch den Wortlaut mitgeteilt. Der „Vetter“, dem das Schreiben eigentlich galt, wird unter den Oberländer Freunden zu suchen sein. Wahrscheinlich ist es, wie man auch bisher schon vermutet hat, der Pfarrer Tobias Günttert in Weil, der „Vogt“. Den Anlaß zu der Epistel gab wohl die scherzhafte Verleihung der Würde eines Viertelvogts an Hebel von seiten der „Markgräfler Gemeinde“. Eine Abschrift des Gedichts, auf der der Text in den Hebelausgaben beruht, und die sich unter den Hebelpapieren der Karlsruher Landesbibliothek befindet, trägt die Jahreszahl 1805; die Datierung ist aber unsicher. Wenn das Postskript, wie anzunehmen, zum ganzen Brief gehört und sich nicht an Vierordt wendet, so ergibt sich mit Gewißheit nur das eine, daß er vor der Ernennung Vierordts zum Kammerrat (19. 1. 1806) und während eines Aufenthaltes im Oberlande, wo Schreiber und Empfänger einander nahe waren, entstanden sein muß. Dazu war aber der Besuch Hebels auf der Rückreise aus der Schweiz 1805 zu kurz bemessen.
- 70) Strohhut.
- 71) Wenn d'hr.
- 72) Der Schweizer Staatsmann und Schriftsteller Johann Georg Müller, ein Bruder des Geschichtschreibers und Freund Herders (1759—1819). Hebel hatte ihn auf seiner Reise nach der Schweiz, als er am 25. August nach Schaffhausen kam, wie wir hieraus erfahren, aufgesucht; in seinem von H. Menbart in der Neuen Züricher Zeitung vom 23. Juni ff. 1900 veröffentlichten Reisetagebuch, heute im Besitze des Freiherrn Peter von Mentzingen auf Schloß Mentzingen, spricht er aber von diesem Besuche nicht.



- 73) Um wen es sich hier handelte, ist nicht ersichtlich.
- 74) Hofgarteninspektor Friedrich Schweifhardt.
- 75) Die Abreise des Kurprinzen Karl von Baden nach Paris zu seiner Vermählung mit Napoleons Adoptivtochter Stephanie Beauharnais erfolgte am 27. Februar. Daraus ergibt sich die genaue Datierung des Briefes.
- 76) Gemeint ist der Aufsatz „Guter Rath“ im Bad. Landkalender für 1805 und die Warnung vor gesundheitschädlicher Umschnürung der Beine durch Lederrleinen. — Ein Volkslied Hebels enthielt der Landkalender von 1806 nicht.
- 77) Wie alle weiteren Gutachten Hebels in Sachen des Kalenders mitgeteilt nach den Akten des Generallandesarchivs von H. Junck (Hebel und der Rheinländische Hausfreund) in der Festschrift des Karlsruher Gymnasiums zu seiner Dreihundertjahrfeier (1886) S. 39/88. Das erwähnte Gutachten datiert vom 18. Febr. 1806.
- 78) Die Geburt eines Sohnes, Wilhelm Ferdinand, erfolgte nach Mitteilung des Pfarramts Rötteln am 27. März 1806; der Brief fällt also in den April d. J.
- 79) Ein Schüßling Hitzigs, der offenbar sich dem Militärdienst entzogen hatte und nach der Schweiz gegangen war, nun aber wieder heimkehren wollte.
- 80) Wegen der alemannischen Gedichte. Vergl. Becker 204.
- 81) „Siebzehn Jahre.“ Hebel kam 1791 nach Karlsruhe, das ergäbe zur Datierung des Briefes also 1807. Da Engler aber schon 1806 nach Kippenheim versetzt wurde, beruht Hebels Angabe auf Versehen. Es sollte heißen: 16 Jahre.
- 82) Drei Könige, Römischer Kaiser und Bären Altkarlsruher Wirtschaftshäuser.
- 83) Oberhofrat Dr. Friedrich Wilhelm Maler, zweiter Leibarzt des Großherzogs.
- 84) „Reliquien alter Zeiten, Sitten und Meinungen“, das Hauptwerk Müllers, dessen vierten und letzten Band Hebel dem Fürsten überreichte.
- 85) Hebel stand vor der Entscheidung, ob er dem Rufe zur Übernahme der neuerrichteten lutherischen Pfarrei in Freiburg folgen solle. Die Entscheidung fiel, nach längerem Schwanken, auf persönlichen Wunsch Karl Friedrichs bekanntlich zu Gunsten von Karlsruhe. Zentner in der Einleitung zu seiner Hebelausgabe I, 45 ff.
- 86) Johann Josef Gall (1779—1835), aus Tiefenbronn bei Pforzheim gebürtig, der bekannte, damals vielgefeierte Begründer der Phrenologie. Über seine Vorlesungen in Karlsruhe. v. Weech, Gesch. von Karlsruhe I, 269.
- 87) August Kuhn, der mit A. von Kogebue das Unterhaltungsblatt: „Der freimüthige“ in Berlin herausgab. Goedecke, Grundriß VIII<sup>2</sup>, 15.
- 88) D. h. auf dem Münsterturm.
- 89) Teusch = Schlense, Wehr.
- 90) Die Pfarrei Tannenkirch war frei geworden. Stocker, Schematismus der ev. prot. Kirche im Großherzogtum Baden, 226.

- 91) Johann Hirthes, seit 1805 Prorektor in Lörrach.
- 92) Kirchenrat Johann Ludwig Ewald, seit 1805 Professor der Theologie in Heidelberg, wohin er von Bremen aus berufen wurde. 1807 Mitglied der Generalstudienkommission und Oberkirchenrat in Karlsruhe, gest. 1823. *N. D. Biogr.* 6, 444. Zu seiner Beurteilung durch Hebel s. Becker S. 151.
- 93) K. Obfer, Beiträge zur Baugeschichte des Klosters Frauenalb. Karlsruhe, Braun, S. 41, 47.
- 94) Der Friede zu Tilsit wurde am 7./9. Juli 1807 unterzeichnet.
- 95) Über die Rätselleidenschaft und Rätselspiele des Karlsruher Hebelkreises vergl. Längin: *Aus J. P. Hebels ungedruckten Papieren.* S. 141 ff; Becker, 245.
- 96) Gedruckt in der Hebelausgabe von Zentner, I, 327. Auflösung: Rausch.
- 97) Wohl der Hofrat Christian Daniel Volz, damals beim Generallandesarchiv?
- 98) Buchdrucker und Verleger in Straßburg.
- 99) Gräters „Lieder an Bissula, eine gefangene Schwäbin des 4. Jahrhunderts. Nach Ausonius.“ („meine Bissula kennt, Quelle der Donau, Dich wohl!“), die später in seine gesammelten poetischen und prosaischen Schriften (Heidelberg, 1809) aufgenommen wurden. I, 41 ff. Hebel setzt hier scherzhaft Bissula = Pezela = Pezlein = Bärlein, Mädchen von der Saar, dem Quellgebiet der Donau.
- 100) Melchior Goldast (1578—1635), der bekannte Polyhistor und Herausgeber der alemannischen und schwäbischen Schriftsteller.
- 101) Es handelte sich bei dem Unfall, der sich zu Baden ereignete, um den Pfarrkandidaten Friedrich Petersohn, einen Sohn des früheren Pfarrers zu Hagsfeld.
- 102) Die Grafen Leopold und Wilhelm von Hochberg kehrten am 22. August 1808 von einer Reise nach der Schweiz zurück. Obfer, *Denkwürdigkeiten des Markgrafen Wilhelm v. Baden I* S. 4.
- 103) Christoph Gottfried Hauße (1775—1840), aus Lörrach, an der dortigen Lateinschule Schüler Hebels, später als Goldschmied und weiterhin als Baumwollfabrikant in Straßburg ansässig, zuletzt Besitzer einer Baumwollspinnerei zu Seelbach bei Lahr. Er und seine Frau, Sophie, eine Tochter des Pfarrers Bögner in Grenzach, gehörte mit Daniel Schneegans, seinem Geschäftsteilhaber, zu dem engeren Freundeskreise Hebels, der in seinem Straßburger Hauße häufig als Gast verweilte. Behaghel, 296. — Hebel hatte Ende Juli auf der Rückreise vom Oberland das Ehepaar Hauße in Straßburg besucht. Vergl. Zentner S. 95, Becker S. 229; Behaghel S. 131.
- 104) Hippel-Drippel, nach Behaghel S. 307 eine scherzhafte Nachbildung des Jean-Paulschen Hoppel-Poppel, also ein von Hebel, Hauße und Schneegans gemeinsam zu schreibender Roman. In den Briefen an Schneegans wird wiederholt darauf angespielt.
- 105) Vergl. dazu Behaghel S. 132.

- 106) Der Bund der Proteuser hatte eine eigene Zeitrechnung, die Hebel in einem kleinen Kalender zusammenfaßte (Hs. 1216 der K. L. Bibl.). Danach reichte der Proteuscyclus des Proteusjahres vom 30. November bis 26. Dezember, der vierte Proteus fiel also auf den 3. Dezember.
- 107) Die im folgenden erwähnten Sextanten, nach ihrer äußern Form so benannt.
- 108) Tobias Günttert, der Schwager von Gustave Fecht, damals Pfarrer zu Weil seit 1790. Zentner, Hebels Briefe an Gustave Fecht, 8 ff. — Georg Friedrich Oswald Dreuttel, seit 1805 Pfarrer in Müllheim.
- 109) Anspielung auf die Federzeichnung auf der Rückseite: oben, von Wolken umkränzt, der Buchstabe *M*, unten auf der Erde, rechts und links je ein Storch, verehrungsvoll aufschauend, in der Mitte ein Schaf mit gesenktem Kopf. S. die Abbildung.
- 110) Johann Friedrich Cotta (1764—1832), der Begründer des weltbekannten Verlags.
- 111) Der geschickt gewählte Titel geht danach auf Cotta zurück.
- 112) Die in den Briefen an Hitzig öfters erwähnte Theologische Gesellschaft in Lörrach, der Hebel angehörte.
- 113) Jason, die von dem Grafen von Benzel-Sternau herausgegebene Zeitschrift. Hebels Beitrag: „Sendschreiben an den Sekretär der theologischen Gesellschaft zu Lörrach über das Studium des jüdischen Charaktergeprägtes und dessen Benützung auf Bibelstudium“, (unterzeichnet: Joh. Peter Parm.) ebenda J. 1809 III, 336/51. Als Erstdruck bei Goedecke in dem Hebelabschnitte nicht genannt. Auch in der Hebelausgabe von Keller unter dem Titel: Die Juden.
- 114) Hebels Werke, her. von W. Zentner, I, 325.
- 115) „Cotta in Tübingen wird nächstens ein neues Büchlein von mir drucken. Er will mir dafür eine Reise nach Paris frei halten. Aber ich geh' nicht.“ An Haufe, Behaghel 138; dazu Kölle in der Hebelausgabe von 1843 I, S. CXXIII.
- 116) Professor Friedrich Karl Schütz aus Halle, ein Sohn des Jenenser Philologen und Begründers der Allgemeinen Literaturzeitung, wie Hebel ein Verehrer von Henriette Hendel, der gefeierten Schauspielerin und „größten mimischen Künstlerin Deutschlands“, die er 1811 als Gattin heimführte. Die Begegnung mit Hebel fand in den letzten Dezembertagen 1809 statt, als er Frau Hendel zu einem kurzen Gastspiel nach Karlsruhe begleitet hatte. Über das erste Auftreten der Hendel im Oktober 1808 und das zweite Gastspiel im Oktober 1809 s. von Weech, Gesch. von Karlsruhe I, 280 ff.; über Hebels Beziehungen zu der Künstlerin s. Behaghel, 134 ff., 153; Becker, 237. Die Verse, die Hebel ihr 1808, mit Anspielung auf ihre Darstellung der Margarethe in den Hagestolzen in ihr Album geschrieben, finden sich in der ursprünglichen Fassung in dem Büchlein: Blumenlese aus dem Stammbuch der deutschen . . . Künstlerin Hendel-Schütz (1815).

- Der in den Hebelausgaben unter der Aufschrift: „Zufriedenheit“ mitgeteilte spätere Text weicht davon wesentlich ab.
- 117) Hebel schreibt darüber an Haufe am 1. Jan. 1810: „Ich habe in dieser Nacht das Jahr bey der Mad. Hendel gewechselt. Sie war nur 3 Tage hier und ging heute wieder fort.“
- 118) Das Eichhörnchen, das Frau Hendel im Okt. 1809 dem Dichter schenkte. Behagel, 136.
- 119) Josef Albert von Jttner (1754—1825), als Staatsmann und Schriftsteller bekannt, seit 1807 Kurator der Universität Freiburg, hatte Hebel durch Gmelin kennengelernt, der ihm bei seiner Gesandtschaftsreise nach der Schweiz 1807 ein Gedicht in alemannischer Mundart widmete. S. die Biographie von Heinrich Schreiber im vierten Band von Jttners Schriften S. 119/204; Hebelausgabe von W. Zentner I, 176. Ich verzichte auf eine Übersetzung der in köstlichem Küchenlatein geschriebenen Briefe, an denen sich die Lateiner unter den Lesern versuchen und schmunzelnd erfreuen mögen.
- 120) Wohl eine scherzhafte lateinische Schrift, die für den Hebelschen Freundeskreis bestimmt war.
- 121) Die Ärzte Schweickhardt und Bär sowie der Legationsrat Öhl. für Cauponis ad montem weiß ich keine Deutung.
- 122) Gmelin (Gemahlin).
- 123) Gazaphylakidium = Schatzkästlein.
- 124) Geheimrat Ludwig Rheinwald in München, Mitglied der bayr. Akademie d. Wissenschaften, Hebels Jugendfreund von Erlangen her. Über ihn die Aufzeichnungen Kölles in der Hebelausgabe von 1843 I, Einl. CX ff.
- 125) Jttner antwortete ebenfalls lateinisch in scherzhafter Weise und übersandte ein paar Exemplare des *Olisbus* und seiner „*Monographia de Schnauziis, novo plantarum genere*“, die er deren Entdecker Gmelin gewidmet habe. Man werde daraus ersehen, wie blind die Botaniker bisher waren, daß feiner das Gewächs beschrieben habe. Ein paar Exemplare möge er auch den Freunden nach Heidelberg (in urbem quam Myrtilorum — seu vaccinatorum — Montem vocant) schicken. An Hebel, 8. April 1810.
- 126) Antwort auf ein griechisches Schreiben Jttners vom 22. Juli 1810, das bei den Akten liegt.
- 127) Befehren (Beck- ehren).
- 128) Schiffbruch.
- 129) Unterrichtet.
- 130) Johann Georg Jacobi (1740—1814), der Freiburger Dichter und Herausgeber des Taschenbuches „*Iris*“, in dem auch manche Beiträge von Hebel erschienen; er hatte als einer der Ersten im Freiburger Intelligenz- und Wochenblatt vom 25. Febr. 1803 die Alemannischen Gedichte rühmend und anerkennend besprochen. Jttner hat die Biographie des Freundes geschrieben.

- 131) Eine Erinnerung an die Fußwanderung, die Hebel im Sommer 1805 von Zürich aus über den Albisrücken führte. S. das Reisetagebuch.
- 132) Bis hierher (Bis).
- 133) Rouge et Noir, bei der Badener Spielbank.
- 134) Versöhnen.
- 134a) Sic! Verschieden; zu lesen tam.
- 135) Leodurus. (= Leonhard? Löwenhard?). Auf wen sich die Bemerkung bezieht, vermag ich nicht zu sagen.
- 136) Gottlieb Bernhard Fecht (1771—1851), bekannt durch seine spätere politische Tätigkeit als Abgeordneter der Zweiten Kammer, seit 1808 Pfarrer und Dekan zu Kork. Hebels Briefe an ihn sind nicht mehr im Besitze der Nachkommen.
- 137) Von den drei künstlerisch tätigen Söhnen des 1799 in Straßburg verstorbenen Goldschmiedes und Kupferstechers Johann Hegi können als Illustratoren des „Rheinl. Hausfreundes“ nur Franz († 1850) und Hans Kaspar († 1856) in Frage kommen. Unter den Arbeiten Franzens werden bei Brun die Holzschnitte für den „Hausfreund“ nicht genannt; vermutlich war es Hans Kaspar, der sie durch Hausfes Vermittlung lieferte und damals noch bei Levrault in Straßburg beschäftigt war. Brun, Schweizer Künstlerlexikon II, 29/34.
- 138) Johann Michael Seyher, aus dem Ansbachischen, seit 1804 Hofgarteninspektor zu Schwetzingen und hochverdient um dessen Neuanlage. Die Jahre 1792 bis 1804 hatte er in Basel verbracht, erst auf dem Kirchgarten, im Dienste der Burchardts, dann als Universitätsgärtner und marktgräflicher Hofgärtner; dort hatte er sich auch mit Maria Magdalena Peterfen, der Tochter des Stadtgärtners, 1794 verheiratet, die ihm 1837 im Tode voranging. Gemeinsame Erinnerung an das Oberland und Hebels Vorliebe für Botanik führte ihn mit diesem in Freundschaft zusammen; in seinem Hause zu Schwetzingen, wo der Prälat als Gast auf seiner letzten Visitationsreise verweilte, verschied Hebel im September 1826, und Seyher war es auch, der dem Freunde auf seiner Ruhestätte den Grabstein setzen ließ. Ausführliche Lebensnachrichten in der Karlsruher Zeitung J. 1843 Nr. 151 ff.; der Artikel in den Bad. Biographien II, 539 unzureichend. Vergl. künftig auch die Schrift von Fritz Liebrich: Hebel und die Stadt Basel.
- 139) Vogelbach? oder Dörstetten?
- 140) Christoph Friedrich Kölle (1781 — 1848), württembergischer Diplomat und Schriftsteller, ein Mann von feinem Urteil und voll Interesse für literarische und künstlerische Dinge, kam als Legationssekretär 1809 nach Karlsruhe und trat hier Hebel nahe, zu dessen Erzählungen im Rheinländischen Hausfreund manche von ihm mitgeteilte Anekdote den Anlaß gab (N. D. Biogr., 16, 473.) Seine von Staatsrat Nebenius erbetenen Aufzeichnungen über Hebel: „Zu Hebels Ehrengedächtnis vom Adjunkten des rheinl. Hausfreundes“ in der Hebelausgabe von 1843 Einl. Seite CV ff.

- 141) Ein Festlied Kölles zur Geburtstagsfeier Karl Friedrichs (22. Nov.) im Museum; daraus und aus dem Todesjahr des Großherzogs (1811) ergibt sich die Datierung auf den 21. Nov. 1810.
- 142) Hegl. S. Anm. 137.
- 143) Der Landkalender von 1805 hatte erstmals populäre „Betrachtungen über das Weltgebäude“ gebracht, die, in den folgenden fortgesetzt wurden. Der ungenannte Verfasser war Karl Wilhelm Böckmann, Professor der Physik am Lyceum († 1821).
- 144) Der elsässische Dichter Daniel Ehrenfried Stöber (1779—1835), dessen lyrische Gedichte erstmals 1811 erschienen. Sein Mathatisches Taschenbuch für 1808 enthält auch Beiträge von Hebel.
- 145) Die folgenden Bemerkungen beziehen sich auf den Markgrafen Karl Wilhelm, den Gründer der Stadt, nicht, wie Ammon angibt, auf Karl Friedrich.
- 146) Mit dem Abbruch der alten Kirche wurde nach Goldschmit (Die Stadt Karlsruhe) alsbald nach der Grundsteinlegung zur neuen (Juni 1807) begonnen; die neue wurde 1811 unter Dach gebracht und 1816 eingeweiht. Die „drei Jahre“ nach dem Abbruch weisen also auf das Jahr 1810, spätestens 1811 hin. Danach wäre das von Ammon, bzw. seiner Quelle angeetzte Datum 1814 zu berichtigen.
- 147) Geheimer Hofrat Heinrich Jung-Stilling, der bekannte Schriftsteller. Über das Denkmalprojekt s. die Stadtgeschichte von Fr. v. Weech I, 242.
- 148) Markus fidelis Jäck, damals Pfarrer und Dekan zu Triberg, gest. 1845 als Domkapitular zu Mainz, auch schriftstellerisch und dichterisch tätig. Über seine Beziehungen zu Hebel und den Austausch poetischer Episteln s. die Einleitung zur Hebelausgabe von 1843, sowie Zentner, Hebels Werke I, 177, 245. Sein brieflicher Nachlaß ist im Archiv des Domkapitels nicht mehr vorhanden; seine Briefe an Wessenberg liegen in der Heidelberger Universitätsbibliothek.
- 149) Jean Paul Richter, der von Hebel vor allen verehrte Dichter, an dessen Werke zahlreiche Bemerkungen in seinen Briefen erinnern; er hatte bekanntlich die Alemannischen Gedichte in der „Zeitung für die elegante Welt“ Jahrg. 1805, Nov. voll Anerkennung gewürdigt. Hebel hat den Brief für ihn dann am 2. Juni an Cotta übersandt, mit der Bitte, ihn dem Paket beizulegen, falls es noch nicht abgegangen sei.
- 150) Karl Ludwig Harding, Professor der Astronomie in Göttingen.
- 150a) Durch die Besprechungen in der „Zeitung für die elegante Welt“ Jahrgang 1805 und in „Dr. Kagenbergers Badereise“ (1808).
- 151) Die Dichterin und Romanschriftstellerin Wilhelmine von Chezy, die nach ihrer Scheidung von dem französischen Orientalisten Chezy 1810 nach Heidelberg übergesiedelt war und dort lebte. Allg. D. B. 4, 121. Der von Uhland und Kerner herausgegebene Almanach für 1812, zu dem Hebel ein Soldatenlied und anderes beisteuerte, brachte auch mehrere Lieder Helminens. Hartmann, Uhlands Briefwechsel I, 223, 225, 239.

- 152) Ludwig Uhland hatte während seines Karlsruher Aufenthalts (7.—12. Mai 1810) den „wackeren Alemannendichter“ kennengelernt und auf der Rückreise von Paris anfangs Febr. 1811 die Bekanntschaft erneuert. J. Hartmann, Uhlands Briefwechsel I, 167; Müller, Uhlands Tagebuch 1810—1820 S. 9 ff., 34.
- 153) Zur Datierung: das Jahr ergibt sich aus dem Briefe an Haufe vom 8. Juli 1811, worin H. seinen Besuch in Straßburg ankündigt. Behaghel, 150.
- 154) Gemeint ist die dem Andenken Karl Friedrichs gewidmete Epidarschrift: I. H. D. D. Pius Manibus Caroli Friderici Magni Badarum Ducis. Gedr. in Jttners Schriften, her. von H. Schreiber III, 402.
- 155) Jttner hatte in der Iris 1807 ein scherzhaftes „Lob der Böcke“ veröffentlicht und war dann auch von der alten Züricher Vocksgesellschaft zum Mitgliede ernannt worden. Darauf beziehen sich die Auspielungen. Schriften II, 257 ff.
- 156) Karl Christian Ernst Graf von Benzels-Sternau, 1806—1812 Direktor im bad. Ministerium des Innern, als Dichter vor allem bekannt durch seinen Roman „Das Goldene Kalb“ und Herausgeber des „Jafon“, mit Hebel befreundet und in dessen Briefen öfters genannt.
- 157) Jttner, bisher Kurator der Universität Freiburg, wurde im Oktober 1811 zum Direktor des Seekreises in Konstanz ernannt.
- 157a) Die Schauspielerin Henriette Hendel-Schütz, damals in Breslau.  
Luischen. Eine Schauspielerin, vermutlich jene Tochter der Hendel-Schütz, in deren Bildniß sich Kölle, der Adjunkt, verliebt hatte. Vergl. dazu die Briefstelle bei Längin: Aus Hebels nachgelassenen Papieren S. 208.
- 157b) Vielleicht ein Stich des Graphikers Friedr. Müller, der in Stuttgart abgesetzt wurde.
- 157c) Hofmaler Karl Kuntz in Karlsruhe, † 1830.
- 157d) Der Direktor der Sanitätskommission Geheimrat Dr. Friedrich Andreas Schrickel, gest. 1827.
- 157e) Oberbürgermeister Christian Griesbach?
- 158) Über Gustave Fecht, Hebels Freundin, die im Pfarrhause zu Weil bei ihrem Schwager Tobias Gunttert und ihrer mit diesem vermählten Schwester Karoline wohnte, siehe die Einleitung Zentners zu den von ihm veröffentlichten Briefen Hebels an Gustave, unter denen der vorliegende fehlt.
- 159) Über die Brüder Eberhard Friedrich und Karl Wilhelm Fecht siehe Zentner S. 9.
- 160) Vergl. Zentner S. 109 ff.
- 161) Riedlingen, kleines Bad bei Kandern.
- 162) Bernsteinspitze. Vergl. Becker S. 66, 345; Zentner S. 114.
- 163) Friedrich Kölle war am 20. April 1812 als württembergischer Legationsrat nach Dresden versetzt worden. Sein Nachfolger in Karlsruhe wurde der im folgenden erwähnte württembergische Geheime Kabinettssekretär Ludwig Hoffacker, der aber schon am 14. Juni wieder abberufen und durch

- den Legationssekretär Nieder ersetzt wurde. Gesl. Mitteilung der württembergischen Archivdirektion.
- 164) Hitzig war 1812 als Stadtpfarrer und Dekan nach Schopfheim versetzt worden. Karl Friedrich Sievert, der bisherige Stadtpfarrer, kam als Pfarrer nach Gutach. (Wechmar), Handbuch für Baden und seine Diener.
- 164a) Über den Dekan Sievert und seine Versetzung von Schopfheim nach Gutach vergl. Zentner S. 116.
- 164b) Zu ergänzen: Rücksicht.
- 165) Friedrich Karl Schütz, der sich mit seiner Gattin Henriette Hendel-Schütz auf einer Kunstreise befand. Ein Gastspiel in Karlsruhe fand nicht statt, aber es ist möglich, daß Hebel das Paar auf der Durchreise sah.
- 166) Der Philologe Christ. Gottfried Schütz, seit 1804 Professor in Halle, früher in Jena.
- 167) Das Schauspielerehepaar Eclair war im Oktober 1812 von Mannheim nach Karlsruhe übergesiedelt und dort lebenslänglich verpflichtet worden. Am 6. Januar 1815 reichte Ferdinand Eclair aber von Stuttgart aus, wo er für die Hofbühne gewonnen war, unter Bruch seines Kontrakts sein Entlassungsgesuch in Karlsruhe ein. Akten des Karlsruher Haus- und Hofarchivs, Hoftheater, fasc. 132. Hank, Theatermemoiren S. 199 ff. — Über Elise Eclair s. die Äußerung Hebels bei Becker S. 250.
- 168) Der Großherzog befand sich damals in Wien. Ein Gesuch über eine Bewerbung für Karlsruhe findet sich aus dieser Zeit in den Hoftheaterakten nicht, wohl aber ergibt sich, daß Frau Hendel-Schütz sich im August 1817 um Anstellung an der Hofbühne beworben hat, das Gesuch indes vom Großherzog mit Rücksicht auf die augenblickliche Lage abgelehnt wurde. Sie kam damals noch einmal nach Karlsruhe, und Schütz gedachte seine Allgem. Hallische Literaturzeitung in eine süddeutsche Theaterstadt — Karlsruhe oder Stuttgart — zu verlegen. Vergl. darüber auch Hebels Brief an Justinus Kerner vom 12. Sept. 1817. Behaghel 288.
- 169) Karl Wilhelm Freiherr von Ende, Intendant des Hoftheaters.
- 170) Hebels Erzählung: „Der fromme Rath“ im Hausfreund für 1815 hatte in katholischen Kreisen Anstoß erregt, und der päpstliche Nuntius Testa Ferrata in Luzern hatte darüber in Karlsruhe Beschwerde geführt, infolge deren die Beschlagnahme des Kalenders angeordnet wurde, Hebel sich aber verstimmt von der ferneren Redaktion zurückzog und diese Moys Schreiber überließ. Vergl. H. Funck, „Hebel und der Rheinländische Hausfreund“ in der Festschrift zur Dreihundertjahrfeier des Karlsruher Gymnasiums (1886) S. 84. Becker, 279.
- 171) Philipp Jakob Brunner, seit 1813 Mitglied der katholischen Kirchensektion und des Ministeriums des Innern in Karlsruhe, ein Vertreter der Aufklärung. Den Anlaß zu der Bitte Hebels gab die Behauptung Ewalds, daß nur die katholische Kirche das Dogma von der alleinseligmachenden Lehre kenne, was Brauer unter Hinweis auf die Lutheraner bestritt. Es



- ... kam zu einer Wette, bei der Brunner sich auf den alten lutherischen großen Katechismus berief. Vergl. Becker, 275.
- 172) Die Landung Napoleons in Cannes war am 1. März, sein Einzug in Paris am 20. März erfolgt; sie führten zu einer Erneuerung des Kriegsbündnisses der Alliierten.
- 173) Der mit Hebel befreundete Geheimrat Nikolaus Friedrich Brauer war am 17. November 1813 gestorben.
- 174) Über den Fall Haynau s. Obser, Denkwürdigkeiten des Markgrafen Wilhelm von Baden, I, 381 ff.
- 175) Gerücht; die Versetzung des Obervogts Franz Beß nach Durlach unterblieb.
- 176) Die Belagerung von Hüningen durch die Verbündeten hatte am 17. August 1815 begonnen.
- 177) Sante Hans, die Basler Vorstadt Sanct Johann. Zur Feststellung des Geburtshauses vergl. künftig die Schrift von Fritz Liebrich.
- 178) Ferdinand Freiherr von Biedensfeld (1788—1862), aus Karlsruhe, wo er auch starb, gebürtig, anfänglich im juristischen badischen Staatsdienst, nahm 1816 seinen Abschied, um sich in einem langen unsteten Wanderleben seinen literarischen und künstlerischen Neigungen als fruchtbarer Schriftsteller und Bühnenleiter zu widmen. In seinen im Stuttgarter Morgenblatt 1859 veröffentlichten biographischen Aufzeichnungen „Aus meiner Pilgertasche“ gedenkt er auch Hebels und seiner Begegnung mit Goethe in Karlsruhe. Goedecke, Grundriß VII<sup>2</sup>, 279/83; dazu neuerdings E. v. Bamberg. Die Erinnerungen der Karoline Jagemann, Einleitung S. 1 ff.
- 179) Wohl das Manuskript einer satirisch-humoristischen Schrift Kölles, über die er sich das Urteil Hebels erbat.
- 180) Die Predigten Hebels wurden erst nach seinem Tode im fünften und sechsten Band der Erstausgabe seiner Werke von 1832/34 veröffentlicht.
- 181) Verleger.
- 182) Noch im gleichen Jahre ging Kölle, der seine Entlassung aus dem Staatsdienste genommen, im privaten Auftrag des Kronprinzen von Württemberg nach Rom, wo er 1817 zum Geschäftsträger ernannt wurde. Mitteilungen des württ. Staatsarchivs.
- 183) Wie der Poststempel zeigt, hat Hebel sich in der Jahresangabe verschrieben. Zu lesen ist 1816.
- 184) Auf wen sich die Bemerkungen beziehen, vermag ich nicht zu sagen.
- 185) Gottl. Ludwig Jakob Schmidt, 1811—1823 Pfarrer zu Britzingen.
- 185a) Ich gebe den Brief, obgleich er vielfach nur Geschäftliches berührt, im vollen Wortlaut, da nur auf diese Weise die noch unbekanntenen Adressaten ermittelt werden können. Von den mir bekannten Familien, in denen Hebel Patenstelle vertrat, kommt keine in Betracht. Der Titel Justizrat, der damals in Baden und Württemberg nicht begegnet, weist auf Mittel- bzw. Norddeutschland oder (mit Mindelheim) auf Bayern. Der Schlußsatz könnte auch darauf deuten, daß die Empfängerin Künstlerin war.

- Unter Schütz ist wohl der mehrfach genannte Gatte der Frau Hendel-Schütz zu verstehen.
- 185b) Der Hoffaktor Bankier Haber.
- 185c) Vermutlich ein Schreiben des Markgrafen Karl Wilhelm, des Gründers von Karlsruhe.
- 185d) Die neue, fünfte, Auflage der Alemannischen Gedichte kam erst 1820 bei Sauerländer in Narau heraus.
- 186) Die zweite unveränderte Auflage des Schatzkästleins erschien schon 1816; hier handelt es sich um eine dritte, die aber erst nach Hebels Tod 1827 herauskam.
- 187) Ignaz Heinrich Freiherr von Wessenberg (1774—1853), Generalvikar und Bistumsverweser des Bistums Konstanz; Hebels Beziehungen zu ihm wurden wohl durch Itner, den gemeinsamen Freund, vermittelt; als Mitglieder der Ersten Kammer sind beide Männer sich dann auch persönlich nähergetreten.
- 188) Wessenbergs „Blüthen aus Italien“ erschienen als poetische Frucht seiner Romreise 1818 bei Marx in Karlsruhe. Goedecke, Grundriß VI<sup>2</sup>, 360 ff.
- 189) Wessenberg weilte damals auf dem Familiengute Feldkirch im Breisgau. J. Beck, Heinrich von Wessenberg. Sein Leben und Wirken S. 312.
- 190) Die Biblischen Erzählungen, an deren erstem Teil Hebel zu arbeiten begonnen hatte. Hebelausgabe von Zentner II, 4 ff.; Behaghel, 184; Birlinger in der *Alemannia* II S. 174/78.
- 191) Heinrich Schreiber, der verdiente Geschichtsschreiber der Stadt Freiburg, damals Professor am dortigen Gymnasium. Die Erzählung „Das Blindwerk“ erschien im Rheinl. Hausfreund für 1819.
- 192) Der Hausfreund für 1819 war durch Schuld des Verlegers erst verspätet in Cottas Hände gekommen.
- 193) Durch Justinus Kerner war 1817 auf Wunsch der Königin Katharina von Württemberg, die sich darüber auch mit Hebel in Baden besprochen, an diesen die Aufforderung gelangt, einen Kalender für das württembergische Landvolk zu schreiben. Vergl. darüber den Briefwechsel Kerners mit seinem Bruder und mit Hebel, Behaghel, 283 ff.
- 194) Der Hausfreund für 1820.
- 195) Karl Ludwig Sonntag, seit 1819 Diaconus zu Schopfheim und Pfarrer zu Hausen, wo Hebel einen Teil seiner Jugendjahre verbrachte.
- 196) Johann Gottfried Tulla, seit 1817 der Leiter des badischen Wasser- und Straßenbauwesens.
- 197) Vermutlich die 1820 erschienenen „Biblischen Schilderungen“. J. B. Müller, Wessenberg, ein christlicher Pädagog (Paderborn 1916) S. 36.
- 198) Die Schrift: „Das hl. Abendmal. Ein Angebinde für die Jugend“ erschien 1821 in Konstanz, Müller a. a. O., 37.
- 199) Hitzig hatte als Mitglied einer 1818 zu Rastatt eingesetzten Kommission zur Beratung über einen neuen Katechismus mit der Ausarbeitung eines

- solchen begonnen und Hebel einen Teil des Manuskripts vorgelegt. Über die späteren Schicksale desselben H. Baffermann, Zur Frage des Unionskatechismus S. 6 ff. Nach Kayfers Bücherlexikon ist er als „Katechismus der christlichen Religionslehre“ 1825 in Basel bei Neukirch erschienen. Hebel selbst ist bekanntlich durch die Arbeit des Freundes in seinen letzten Lebensjahren zu einer eigenen Bearbeitung angeregt worden, das Büchlein kam aber erst nach seinem Tode bei C. F. Müller 1828 heraus; gedruckt auch im fünften Band der Erstausgabe seiner Werke. Unter dem Titel „Catechismo christiano“ erschien davon anfangs der 30er Jahre zu Chur eine Übersetzung für die evangelischen Gemeinden der Täler von Poschiavo und Pregaglia.
- 200) Über Wessensbergs Bemühungen um die Errichtung einer Taubstummenanstalt s. Beck, Wessenberg, 353; Willareth, Über die Entwicklung des Taubstummen-Bildungswesens im Gr. Baden S. 15 ff. Sein dahin zielender Antrag war von der Ersten Kammer einstimmig angenommen worden; zu ihren Gunsten hatten die Mitglieder derselben, Wessensbergs Beispiel folgend, auf ihre Tagegelder verzichtet.
- 201) Wohl Johann Georg Friedrich Dreuttel, damals Pfarrer zu Wittenweiler; an die Trinitatiskirche nach Mannheim kam 1821 Ch. Friedrich Gockel.
- 202) Gottlieb Braun, der Karlsruher Verleger, für dessen „Poetischen Almanach“ die Gedichte bestimmt waren.
- 203) Die Schrift „Johannes, der Vorläufer unseres Herrn und Erlösers“ Konstanz 1817.
- 204) Adressat nicht genannt. Identisch mit dem badischen Großindustriellen Freiherrn David von Eichthal, dem Besitzer der Baumwollspinnerei und der Gewehrfabrik zu St. Blasien. Eichthals Antwort vom 23. August in den Hebelpapieren der Karlsruher Landesbibliothek Hs. 1217. Vergl. dazu Behaghel S. 193 ff.
- 205) Der Biblischen Geschichte.
- 206) Eine Ausgabe für die evangelischen Schulen in Baden erschien mit Cottas Einwilligung 1824 in Pforzheim bei Katz, dem Pächter des Lyceumverlages.
- 207) Weitere Briefe vom 13. April, 18. Mai und 15. Juni 1823 beziehen sich auf Format und Ausstattung des Werks sowie auf eine Reihe von Korrekturen. Der Rest des Manuskriptes folgte am 18. Mai.
- 208) Verfasser der 1823 anonym zu Heidelberg erschienenen Schrift „Christus und die Weltgeschichte“ war, wie ich einem gest. Hinweis von Herrn Dr. Ed. Berend in Berlin entnehme, der Philosoph Christian Kapp, der, seit 1822 Professor in Erlangen, als Bayreuther Landsmann zu dem Bekanntenkreise Jean Pauls gehörte. An ihn ist also der Brief gerichtet als Antwort auf ein Schreiben, das ein paar anerkennende Zeilen Jean Pauls über Hebel oder Kapp enthalten muß.
- 209) Die „Merzblumen, eine Gabe der Freundschaft“. Erschienen 1823 in Konstanz.

- 210) Wohl der gräfli. Enzenbergische Hofmeister Franz Müller aus Freiburg, der später der Leiter der 1826 gegründeten badischen Blindenanstalt im ehemaligen Kloster Mariahof wurde, nach Dresden und Gmünd der ältesten in Deutschland.
- 211) Weitere Briefe vom 18. August und 2. November beziehen sich auf Korrekturen. Am 29. Dezember bescheinigt Hebel den Empfang der Autor-emplare, am 21. Januar 1824 den Empfang des Honorars von dreitausend Gulden. „An den Nachtrag zum Schatzkästlein will ich nun endlich gehen. Wie könnte ich Ihren wiederholten u. für mich so schmeichelhaften Wünschen länger widerstehen!“
- 211a) Das Schreiben kann, wie der Schlusssatz ergibt, nur an Wilhelm Weiß gerichtet sein, der seit 1811 Geheimer Kabinettssekretär des Großherzogs mit dem Titel Regierungsrat war, 1824 zum Geheimen Hofrat ernannt wurde und 1854 starb. Es bezieht sich augenscheinlich auf ein Festgedicht zum Geburtstag des Großherzogs Ludwig (9. Februar), des jüngsten Sohnes aus Karl Friedrichs erster Ehe. Vergl. die Anspielung auf den ruhmvollen „Erzeuger“.
- 212) Unter Beifügung der Biblischen Erzählungen wohl an Friedrich August Nüßlin, seit 1809 Professor am Mannheimer Lyceum, gerichtet.
- 213) August, der Sohn, der spätere Staatsrat und Präsident des ev. Oberkirchenrats, geb. 1812.
- 214) Christoph August Tiedge (1752—1841), bekannt als Verfasser des Lehrgedichts Urania. Er hatte Hebel vor langen Jahren, im Sommer 1806, in Karlsruhe besucht, kurz nachdem auch L. Tiedge auf dem Rückwege dort den Dichter kennengelernt. Vergl. darüber Hebels eigene Äußerungen. Becker, 205.
- 215) Christian Friedrich Winter, der Begründer des Heidelberger Verlags, im ersten Badischen Landtag von 1819 Vertreter der Stadt.
- 216) Johann Aloys Münnich, ein junger Nargauer Dichter, der 1820 zu Freiburg i. Br. studierte und später als Arzt in Mellingen und Baden lebte; es handelt sich hier wohl um ein Erstlingswerk, eine Gedichtsammlung in Dialekt, die dem Winterschen Verlag angeboten wurde. Brämmer, Dichtersykon des 19. Jhdts., IV<sup>8</sup>, 479.
- 217) Joh. Friedrich Hautz (1797—1862), der Verfasser einer Geschichte der Universität Heidelberg, seit 1819 Lehrer am dortigen Gymnasium, dessen Geschichte er gleichfalls geschrieben.
- 218) Die Anlage fehlt. Wie der Zusammenhang ergibt, ein Schreiben von Keller. Georg Viktor Keller (1760—1827), bekannt durch seinen Anteil an den „Stunden der Andacht“, war seit 1820 Pfarrer zu Pfaffenweiler im Breisgau. Badische Biographien I, 457.
- 219) Der Heidelberger Theologe Eberhard Gottlob Paulus. Es handelt sich um Aktenstücke über die Frankfurter Konferenzen zur Regelung der Verhältnisse der oberrheinischen Kirchenprovinz, die P. in der 1819 von ihm

- begründeten kirchenpolitischen Zeitschrift *Sophonizon* mitteilen wollte, deren Veröffentlichung das Oberzensurkollegium aber untersagte, wogegen Paulus sich dann bei Hebel beschwerte. Nachlaß Paulus in der Heidelberger Universitätsbibliothek.
- 220) Die beiden Ernennungen fallen dem Regierungsblatt zufolge ins Jahr 1824. Daraus ergibt sich das Briefdatum.
- 221) Es handelt sich offenbar um Differenzen wegen der Schulausgabe der *Biblischen Geschichten*.
- 222) Die „*Biblischen Geschichten für die katholische Jugend*“, bearbeitet von einem katholischen Geistlichen“, erschienen noch im gleichen Jahre bei Cotta. Der Bearbeiter wird nicht genannt.
- 223) Wer der Verfasser dieser Geschichte der Griechen war, an den der Brief gerichtet ist, war auch mit Hilfe von Kayfers Bücherlegikon nicht festzustellen. Die Werke von Goedicke und von Schubert, die 1822 erschienen, kommen nicht in Betracht, eher könnte an G. B. Depping: *Griechenland und die Griechen*; 3 Teile, 1823, gedacht werden.
- 224) Vermutlich Pfarrverweser Ernst Ludwig Gockel, der 1825 nach Mengen kam, während Müllheim an den Pfarrer Friedrich Sonntag vergeben wurde. Danach die Datierung des Briefes, der auch nach den Schriftzügen in die letzten Lebensjahre fällt.
- 225) Karl Philipp Deitigsmann aus Mannheim, zuletzt 1862 Pfarrer in Feudenheim.
- 226) Kirchenrat Christoph Heinrich Doll, Professor am Karlsruher Lyceum, war am 26. Sept. 1825 gestorben. Nüßlin hat offenbar daran gedacht, sein Nachfolger zu werden.
- 227) Kirchenrat Friedrich Gerstner, Professor am Lyceum in Karlsruhe.
- 228) Ein Sohn war als Kaufmann in Wien gestorben; — Zwei weitere Briefe an Sievert vom 4. Juli 1818 und 7. Juni 1823, die von A. Sütterlin a. a. O. mitgeteilt werden, eignen sich wegen ihres vorwiegend geschäftlichen Inhalts nicht zur Aufnahme in die Sammlung.

